

# MIT MUT & LEIDENSCHAFT

**MAIJA NABERING  
STELLT EINE NEUE  
KONZERTREIHE VOR**

*Der legendäre Grigory Sokolov eröffnet die neue Konzertreihe.*

Fotos: © Nabering Konzerte

**K**eine andere deutsche Stadt dieser Größe verfügt über ein so umfangreiches und hochkarätiges Programmangebot im Bereich der klassischen Musik wie Freiburg. Mit dem SWR Sinfonieorchester, dem Philharmonischen Orchester und dem Barockorchester haben gleich drei Ensembles von Weltrang im Breisgau ihre Heimat, und allein die Aufzählung der anderen lokalen Ensembles sowie der hier etablierten Konzertreihen würde den Rahmen dieser Geschichte sprengen. Nicht der Klassikmarkt steht in ihrem Mittelpunkt, sondern ein neuer, vielversprechender, auf fünf Konzerte angelegter Kammermusikzyklus, der am 15. Mai im Konzerthaus mit dem Auftritt des legendären Pianisten Grigory Sokolov starten wird.

„Ganz schön mutig!“ Das sei der Tenor gewesen, als die Freiburgerin Maija Nabering, die unter anderem als langjährige Tonmeisterin beim SWR tätig war, befreundeten Künstlern von ihrer Idee vorschwärmte, eine eigene Reihe zu starten. Die Resonanz war ermutigend, viele namhafte Koryphäen wie Alfred Brendel oder Gidon Kremer sagten nicht nur ihre musikalische Teilnahme, sondern auch die Mitwirkung in einem eigens gebildeten Beirat zu. Außerdem kann sich die Konzertveranstalterin auf die jahrzehntelange Erfahrung und die notwendigen Kontakte ihres Mannes Dirk Nabering verlassen, des früheren Geschäftsführers der Albert-Konzerte. Der verlor vor etwas mehr als einem Jahr recht unfreiwillig dieses Amt, es kam zu einem gerichtlichen Vergleich,

die Empörung über den Umgang mit ihm war nicht nur in der Freiburger Kulturszene groß. Doch Dirk Nabering will die Vergangenheit ruhen lassen, der Blick geht nach vorne, in die Zukunft der oft zu sehr im Schatten der großen Orchesterauftritte stehenden Kammermusik.

**Das Ehepaar Nabering verbindet nicht nur eine lebenslange Leidenschaft für die klassische Musik** – insbesondere für Schumann und Schubert, die eine zentrale Rolle in dem Zyklus spielen –, sondern auch der Wunsch, diese Musik neben den arrivierten Klassikfreunden einem neuen, unbedarften Publikum zu öffnen. Neben den populären Namen wie Kirill Gerstein, der zur Tschechischen Nacht (12.9.) in die Musikhochschule kommen wird, oder Gidon Kremer und Martha Argerich, die zum Abschluss des ersten Zyklus (23.1.2012) im Konzerthaus erwartet werden, spielt für Maija Nabering auch das Begleitprogramm eine wichtige Rolle. Hierzu gehören die Bach-Busoni-Tage, an denen Ende April Sayako Kusaka und Özgür Aydin einen Meisterkurs mit abschließendem Konzert geben werden (siehe Seite 43). Ferner werden die drei Herbstkonzerte jeweils von einem „Salon“ eingeleitet, an denen zum Programm passende literarische Texte rezitiert und musikalisch begleitet werden. Der Eintritt dazu ist frei, interessierte Salon-Gäste können sich nach dem anregenden „Warm-up“ ja immer noch den Gang ins Konzert überlegen.

**Ob die Nabering-Konzerte** eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot darstellen können, das werden die Abonnemентаzahlen und der Publikumszuspruch an den fünf Abenden zeigen. An der Qualität der Künstler und am Mut der Veranstalter mangelt es jedenfalls nicht.

**Georg Giesebrecht**

**INFO:** Grigory Sokolov, 15.5., 20 Uhr Konzerthaus Freiburg,  
**Tickets:** 29–63 Euro, VVK: BZ-Kartenservice, Reservierung  
**Abonnement (5 Konzerte):** 125/200/275 Euro buchbar bis  
14.5. über [NaberingKonzerte@aol.com](mailto:NaberingKonzerte@aol.com)

Weitere Infos: [www.naberingkonzerte.de](http://www.naberingkonzerte.de)

# Lockrufe vom MUNDENHOF

## STARS UND LOCAL HEROES BEIM 29. ZELT-MUSIK-FESTIVAL

**W**enn Brian Ferry und Frl. Mayers Hinterhausjazzler, Human League und die Rockgören Katzenjammer, BAP und Georg Schramm, Juli und The Puppini Sisters, Till Brönner und Giora Feidman oder auch Lyle Lovett und The Baseballs nach Freiburg kommen, dann kann nur ZMF-Zeit sein. Die 29. Auflage des wohl ältesten Zeltfestivals Europas steigt vom 29. Juni bis zum 17. Juli in der Hügellandschaft beim Mundenhof – und 120.000 Menschen werden den Lockrufen der internationalen Stars und Local Heroes wieder folgen.

**Brian Ferry**, dank Roxy Music ein Künstler mit Weltformat, hat im Herbst mit Olympia ein stark gelungenes Solo-Album herausgebracht und ist immer noch der alte Sphärenfreak, ein Meis-

ter zeitloser Musik. Lyle Lovett, dem Programmacher Dieter Bös („Lovett ist mein persönlicher Hero“) jahrelang erfolglos hinterher telefoniert hat, macht Country, die Baseballs covern Hits im Rock'n'Roll-Stil, Silly singt Alles Rot, Frida Gold will wissen, wie Du tanzt, The Puppini Sisters swingen, Samy Deluxe will sich als Hiphop-Held beweisen, und wem man erklären muss, was Till Brönner macht, nun denn, der hat mit Klasse Jazz wohl nicht viel an der Trompete. Eher entschuldigbar, wem Iron and Wine nichts sagt. Das lässt sich im Spiegelzelt ja ändern.

**Aber auch die Freunde** geistreicher Unterhaltung gehen nicht leer aus, sie kommen bei Georg Schramm

sicher auf ihre Kosten. Der Ex-Patient der Anstalt hat noch den Ex-Tresenleser Jochen Malmshemer, Nordkvark und Ars Vitalis auf der Zirkuszelt-Bühne. Die beiden traditionellen Freiburger Projekte, für die ZMF-Gründer Alex Heisler brennt und rennt, sind die – von Michael Mendl moderierte Gala zum 75. Geburtstag von Giora Feidman mit dem Gershwin-Quartett und die Jacques-Brel-Nacht mit Dominik Horwitz und dem Philharmonischen Orchester Freiburg. Dazu gibt es viele Kleinode zu entdecken, wird das 35-jährige Bühnenjubiläum von BAP gebührend gefeiert und gibt es insgesamt mehr als 100 – viele kostenlose – Konzerte. **bar**

### Das volle Programm:

Programminfos gibt es auf [www.zmf.de](http://www.zmf.de), Tickets gibt es zusätzlich am Bauwagen vor dem KG II an der Uni, unter 0761/504030, [www.reservix.de](http://www.reservix.de), [www.fnac.com](http://www.fnac.com) und bei allen Geschäftsstellen der Badischen Zeitung.

Fotos: © ZMF & Künstler, Klaus Polkowski / Collage: Aschenbrenner



## Von der ersten in die letzte Reihe



**Das erste Konzert.** Wer erinnert sich noch? An damals? Teenagerzeit. Das Konzertticket löste die goldene Karte für die Schokoladenfabrik von diesem Charly ab, man war ja jetzt kein Kind mehr. Das Konzert beginnt um acht Uhr abends. Natürlich war der Neuling schon um sechs da. Drei Stunden später geht es dann auch schon los. Ja, man muss noch viel lernen. Dort vorne ist die Bühne. Das Equipment der Band steht schon bereit. Der heilige Gral hat inzwischen einen Riss in der Mitte und ist vorsichtig zusammengefaltet in der Tasche verschwunden, zusammen mit den paar Mark Fuffzich, die Mama für eine Cola mitgegeben hat. Später kommt dazu noch ein kleines Loch in der Mitte, und das Ding hängt an der Pinnwand. Aber zurück an den Ort des Geschehens. Das Herz pocht schon, dabei wummert der Bass noch gar nicht. Das Ziel ist klar gesteckt: erste Reihe. Und irgendwie schafft man das dann auch. Die Band betritt die Bühne, der eigene kleine Körper hängt halb eingequetscht an der Absperung. Und dann geht irgendwie alles ganz schnell. Die Lieder hören sich so anders an. Die Musik ist nicht mehr nur hörbar, sie ist zu spüren. Es ist ein Erlebnis, das man nie mehr vergessen wird. Bis heute. Auch wenn man beim nächsten Konzert in der letzten Reihe steht. Man hat schließlich gelernt. Die Musik spürt man noch immer. Und falls nicht: Bitte vorne anstellen.

**Daniel Weber**



### Passt, wackelt und hat Druck

**Unter Freunden.** Der Titel des vierten Albums von Mono & Nikitaman passt ja wie die Trillerpfeife auf einen Dance. Bald zehn Jahre machen die beiden Indies des Dancehall-Reggae jetzt schon zusammen Musik. Immer unter die Massive gebracht von Rootdown Records, wem auch sonst. Und in dieser Zeit hat sich das gemischte Doppel zwischen Kassetten, CDs, Siebenzollern und Bühnen hier und dort und überall eine eigene Identität erspielt, die beachtlich ist.

**Diese speist sich vor allem** aus der gepflegten Tanzbodenbefahrung, die per Hochgeschwindigkeitsgetoaste von der Harfe (Mono) und dem Kontrabass (Nikitaman) ins jeweilige Mikrofon gefeuert wird. Das ist schweißtreibend und bringt Spaß, ist jedoch auch hier und da zwangsläufig mal austauschbar. Gut, dass sich dazwischen immer wieder Songs mit anderen Intentionen wiederfinden, wie etwa bei „Unter Freunden“.

**Die Single** „Zeit steht still“ beispielsweise ist eine korrekte Hymne auf den Müßiggang, „Showdown“ mit Rebellion The Recaller ist gut gemachte Sozialkritik ohne gehobenen Zeigefinger. Und auch Uns Reggae Gentleman gesellt sich dazu und schickt auf einer der durchweg starken Produktionen auf „Wenn sich der Nebel verzieht“ mit den beiden Protagonisten die Sonnenstrahlen ins Ohr. Passt, wackelt und hat Druck.

**Daniel Weber**



## The Age of Sound ... And Then Came The Age Of Sound

BRILLIANT SOUNDS



### Wunderschöner Brit-Pop

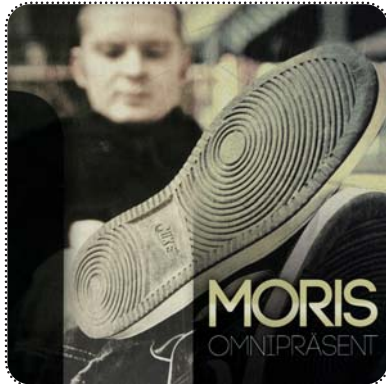
**„Hamburg?“** – Wer die ersten Takte von „... And Then Came The Age Of Sound“ hört, muss zweimal hinschauen, wenn er den Herkunftsort der Band liest. Die Indie-Pop-Rocker klingen erstmal so Oasis-mäßig, dass man sie wohl kaum in die Hansestadt stecken würde. Der Sound ist sauber, schnörkellos und wunderschön, sowohl bei den rockigeren als auch den ruhigeren Nummern. Die Texte reichen von philosophisch bis entliebt, von melancholisch bis dankbar (Song #11 ist eine Ode an die eigenen Fans).

**Mit dieser musikalischen** und inhaltlichen Bandbreite überzeugen die Norddeutschen auf ganzer Linie. Bereits vor der Veröffentlichung dieses Debüt-Albums erhielt die Band Einladungen zu diversen Radiosendern, spielte Support-Shows für Art Brut, stand im norddeutschen Finale des Emergenza-Wettbewerbs und teilte sich mit nationalen Größen wie Pohlmann oder den H-Blockx die Bühne. So wurde auch der FC St. Pauli auf die Local-Heroes aufmerksam, engagierte sie für diverse Parties und ließ sie zur Eröffnung der Aufstiegssaison 2009 vor dem Haupteingang des Millerntor-Stadions spielen. Jetzt darf die Band offiziell das Logo des Fußballvereins für Eigenwerbung nutzen. Machen sie aber – zumindest auf dem Plattencover – nicht. Warum nicht? Wahrscheinlich, weil ihre Musik auch alleine überzeugt.

**Felix Holm**



**Moris**  
**Omnipräsent**  
AFTER LIFE RECORDS



## Generation Aussichtslos

**Moderne.** Die Welt ist 2.0, jeder ist vernetzt und auf einen Doppelpunkt folgt eine geschlossene Klammer. Gute Laune als Desktophintergrund des Lebens. Nicht wirklich. Denn dass diese vermeintliche Dauergrinserei neben all dem Leid, das die Welt derzeit durchlebt, auch im Kleinen für einen normalen Mittzwanziger vor allem graue Blüten hervorbringt, beschreibt der Chemnitzer Rapper Moris auf seinem Debütalbum „Omnipräsent“. Selbst für Kenner der deutschen Rapzene ist der Name des 25-Jährigen bisher das pure Gegenteil seines Albumtitels gewesen. Dabei ist Moris ein solider Mann am Mikro. Obwohl mit einer Allerweltsstimme ausgestattet, schafft er es, mit einfachen aber präzisen Reimen die Gefühlswelt der „Generation Aussichtslos“ festzuhalten.

**Auf den mal mehr,** mal weniger melancholischen Beatgerüsten seines Produzenten Quixxx bestimmen Perspektivlosigkeit, Trauer und ferne Wünsche die Inhalte. Moris schafft es, diese greifbar zu machen, wenn er etwa beim Song „Fesseln“ Zeilen rappt wie „Bis du dich völlig isolierst und dich die Einsamkeit kaputt macht / Der Gedanke, so weiter zu leben, schnürt dir die Luft ab.“ Aber es ist nicht alles grau. „Es geht mir gut / Danke der Nachfrage / Auch wenn ich vielleicht nicht immer meinen besten Tag habe“, heißt es auf „Cadillac.“ Ein gelungenes Debütalbum: Klammer zu. **Daniel Weber**



**Enik**  
**I sold my moon boots to a girl from greece**  
3010 RECORDS



## Singen kann er nicht

**Du hast schon alles gesehen?** Meinetwegen. Aber alles gehört hast du noch nicht. Dazu gibt es in den 2010er Jahren schlichtweg zu viel auf die Ohren. Aus Internetradiostationen und Blogs knallt es mögliche und unmögliche Musik in die Playlists. Und irgendwie ist da jetzt auch Enik gelandet. Ein verquerer Indie-Popper Schrägstrich Popper-Indie, mit dem man nicht rechnet, der aber plötzlich irgendwo her kommt (München) und irgendwie hier bleibt (Playlist). Allein der herrlich krusche Albumtitel „I sold my moon boots to a girl from greece“ macht Lust.

**Die Songtitel** stehen dem in nichts nach. „How To Trash Expensive Cars“, „The Monkey Wheel“, „Get Me Laid In San Francisco“ – alles dabei. Auf dem Cover schlotzt ein Freak mit Wohlstandswampe und Grauhaarmähne am bunten Lolli, im Arm einen Hund, der sich wohl lieber wieder pennen legen würde. Und so wie dieses Bild aussieht, hört sich die Musik auch an.

**Aus allen Himmelsrichtungen** wird da Zeug in den Topf geschmissen. Zwischen Synthiepop und Gitarrengeklampfe, zwischen Scooter und Bob Dylan. Singen kann Enik übrigens nicht und er probiert es auch nicht. Das ist nur konsequent, würde nämlich nicht in dieses Konzept passen, das ja sowieso keines hat. Spaß muss keinen Sinn machen. Aber Sinn darf durchaus auch mal Spaß machen. Bei Enik macht es beides. **Daniel Weber**



# saundrek

## Der Soundrek zum Berufswunsch

**Titel:** Müllabfuhrsimulator /  
Energiesparsimulator  
**Urheber:** Diverse  
**Jahr:** 2011

Eine Frage an unsere männlichen Leser: Hand aufs Herz, was wollten Sie früher mal werden? Polizist? Lokomotivführer? Müllabfuhrfahrer? Und, hat 's geklappt? Für diejenigen, bei denen es nicht gereicht hat in einem dieser Jobs zu landen, hält der Markt heute eine Riesenauswahl von Simulatoren für den PC bereit, um sich in die Welt dieser Berufe hineinzuversetzen.

Nehmen wir den soeben erschienenen Müllabfuhrsimulator 2011: Unter laufendem Motorengeräuschen fahren wir durch virtuelle Stadtteile und leeren Mülltonnen! Zuvor haben wir natürlich ein Fahrzeug ausgesucht und mit einer Mannschaft aus durchgehend halbadipösen, männlichen Vorlagen bestückt. Interessant ist, dass der Himmel etwas düster dargestellt wird. Das soll wohl die frühe Morgenstunde andeuten. Wem das Ganze zu aufregend ist, dem empfehlen wir einen Blick in einen weiteren Sesselkraller unter den PC-Spielen: den „DB-Energiesparsimulator“. Hier versuchen wir als Lokführer („Berthold Bahn“) in möglichst energiesparender Weise eine virtuelle Bahnstrecke zu befahren. Interessant: Die Bahnhöfe haben kaum eine Stadt dahinter – eine bemerkenswert poststrukturelle Interpretation unserer Umwelt.

So weit, so gut. Es fehlt nur noch ein realistischer Simulator zur Polizeiarbeit. Deshalb arbeitet die Geschmackspolizei softwareabteilung unter Hochdruck am Simulator „Wasserwerfer .11“ (für Mac und PC). Sie können gespannt sein. Bis dahin gilt: Gib Müll 'ne Abfuhr.



Ihre Geschmackspolizei

